

Rekonstruktion der frühen Bußtheologie Luthers von der ersten Psalmenvorlesung bis zu den 95 Thesen aus. Die Ablassthesen werden sodann von *Lothar Vogel* im Blick auf Luthers Vorstellung vom Fegefeuer analysiert. Die siebte Sektion widmet sich ersten Reaktionen auf Luthers Thesen vonseiten der Theologen Johann Tetzl, Silvester Prierias und Cajetan (*Peter Walter*) sowie dem Einbruch des Ablasswesens in Frankreich seit den 1520er Jahren (*Elizabeth Tingle*). Im achten und letzten Kapitel wird die Diskussion des Runden Tisches zusammengefasst, die den Abschluss der Tagung bildete.

Insgesamt liegt hiermit eine Publikation vor, die Luthers Ablassthesen in vielfältigen Perspektiven kontextualisiert und damit deren Bedeutung historisch wie theologisch auf dem neuesten Stand der Forschung aufzeigt.

Michael Basse

Heinz Schilling: 1517. Weltgeschichte eines Jahres, München: C.H. Beck 2017, 364 S. – ISBN 978-3-406-70069-9.

Über Heinz Schilling und seine einschlägige Expertise für die Reformationszeit sowie ihren bekanntesten Protagonisten muss an dieser Stelle nicht viel gesagt werden. Davon zeugen nicht nur seine zahlreichen Studien. Auch als Autor für eine größere Öffentlichkeit hat er sich längst bewährt: Seine Lutherbiographie von 2012 war selbst schon ein mehrheitlich mit großem Lob aufgenommener Bestseller. Nun hat Sch. das Epochenjahr 1517 zum Gegenstand gemacht – durchaus zeitgemäß, darf man sagen, denn Jahresbiographien sind in den letzten Jahrzehnten geradezu zu einer historiographischen Gattung geworden. Das hat natürlich auch, aber eben nicht nur, mit allfälligen Jubiläumsschwärmerei-

en zu tun, denen Sch. gerade nicht anheimfallen will. Vielmehr nutzt er den chronologischen Fokus, um darauf hinzuweisen, wieviel Gleichzeitigkeit doch mitunter ausgeblendet wird. Grundlegende Gedanken dazu hat Sch. auch in kompakter Form im Archiv für Reformationsgeschichte (108 [2017], 91–103) veröffentlicht. Nun also das Ganze auch in eleganter Form als Buch für eine breitere Leserschaft.

Am Anfang stehen dabei vier Episoden aus ganz unterschiedlichen Ecken der Welt, steht die so genannte „Geisterschlacht bei Bergamo“ neben dem kantonesischen Zhu Jiang, Wittenberg neben Yukatan. Ihnen allen ist Sch. zufolge eines gemeinsam: Sie verweisen auf ein religiös-kosmisches Weltbild. Die Logiken solcher Weltbilder sind es dann auch, die immer wieder aufscheinen im Längsschnitt durch das Jahr 1517: die Imperative und Ängste, aber auch die Produktivkräfte, die sie erzeugten.

Das alles ist eingebettet in die Erzählung und kluge Erklärung großer weltgeschichtlicher Veränderungen just in dem Jahr, als Martin Luther die Wittenberger Kirchentür beschlug (oder eben auch nicht): Da erobern die Osmanen das Mamelukenreich, erlangen damit die Herrschaft über Medina und der osmanische Sultan den Anspruch auf das Kalifat, die höchste geistliche Würde der islamischen Welt. Für Europa ist das ein Fanal; die schon zum Ende des vorhergehenden Jahrhunderts grassierende Türkenangst macht sich erneut breit. Erst unter diesem Eindruck, eher zwangsweise, nimmt man Verhandlungen mit dem Moskowiterreich auf. Aber auch für die Weltgeschichte des Islam bedeutet das eine Wende, die der Reformation durchaus vergleichbar ist: Der Sieg der Osmanen zementiert die sunnitische Interpretation des Islam und macht ein „disziplinierendes Vorgehen“ (293) gegen die Schia und ihre Glaubensanhänger möglich – ein

Konflikt, der bis heute nachhallt. Zugleich verleiht es den sunnitischen Kalifen im strategischen Konflikt mit dem schiitischen Persien neue Legitimation.

Während im Süden das Osmanische Reich zur Höchstform aufläuft, erreicht fern im Osten zum ersten Mal seit Marco Polo, seit ziemlich genau dreihundert Jahren also, wieder ein Europäer den chinesischen Hof. Auf der anderen Seite der Welt, im Westen, stoßen die Spanier erstmals auf die südamerikanischen Hochkulturen. Das Blutbad von Yukatan eröffnet eine Epoche grausamer europäischer Ausbeutung des südamerikanischen Kontinents. Zugleich aber wird das europäische Weltbild stark herausgefordert, „erfuhren die Europäer erstmals, dass es in den bislang unbekanntem Weltregionen eine kulturelle wie politisch-institutionelle Zivilisation gab, die hinter der eigenen nicht zurückstand“ (306) – auch wenn sie diese Einsicht natürlich nicht ohne weiteres wahrhaben wollten. Aber sie setzte eine „weltanschauliche Differenzierung“ (297) in Gang, die wesentlich zum europäischen Aufklärungsprozess beigetragen hat. Es sind diese Gedanken, das Aufstoßen von Türen zu neuen Denkweisen durch den meist gewaltsamen Konflikt, die Sch.s Weltgeschichte des Jahres 1517 tragen – und damit natürlich stetig über dieses Jahr hinausgehen, es als geradezu ikonisches Wendejahr beschreiben.

Aber Sch.s Buch ist keine bloße Großkontextualisierung, kein impressionistisches „meanwhile back in ...“, und schon gar kein Exotismus, der in gut gemeinter Eurozentrismus-Kritik daherkommt. Im Gegenteil: Es geht Sch. darum, Probleme einer Welt einzufangen, die langsam beginnt, sich miteinander zu verknüpfen, und Probleme eines Europa, das sich in den kommenden Jahrhunderten anschicken wird, in dieser Welt einen Führungsanspruch aufzubauen – regelmäßig mit Gewalt. Das hat auch etwas zu tun mit der

Ausdifferenzierung der europäischen Gesellschaften, mit den Veränderungen der Herrschaftstechniken und nicht zuletzt eben auch der Wirtschaftsformen. Neue Wissensbestände und Welterklärungen (vulgo „die Renaissance“) stehen neben dämonologischen Ängsten und traditionellen Beharrungskräften. Kurz, da dynamisiert sich etwas – vielleicht auch nur: von neuem, würde der Mediävist wohl sagen. Und in dieser Analyse hat dann auch Luther seinen zentralen Platz, der für Sch. mehr ist als eine unter vielen Perlen auf einer bunten Kette synchroner Weltgeschichte. So sehr der Reformator selbst nämlich noch in der Welt und den Weltbildern des Mittelalters verankert war, so sehr er selbst noch vom Einheitsdenken geprägt war, so habe sein Denken doch in der Langzeitwirkung wesentlich dazu beigetragen, die Formen der „alteuropäischen Vergesellschaftung“ aufzubrechen, „nämlich die Verschränkung von Sakralem und Säkularem, Religion und Gesellschaft, Priesterlichem und Politischem“ (303).

Sch.s Buch ist rasch zum Bestseller geworden, im März 2017 auf Platz 1 auf der entsprechenden Spiegel-Sachbuch-Liste. Es ist schön, wenn das Büchern passiert, denen man aus vollem Herzen attestieren kann: zu Recht!

Hiram Kümper

Franz Xaver Bischof/Harry Oelke (Hg.): **Luther und Eck**. Opponenten der Reformationsgeschichte im Vergleich, München: Allitera Verlag 2017, 299 S. – ISBN 978-3-86906-937-1.

Luther und Eck als Gegensatzpaar – das ist in die allgemeine Wahrnehmung des frühen Reformationsgeschehens fest eingeschrieben. Sie einmal konsequent zum Gegenstand einer thematisch ausdiffe-